

Keiner, Edwin; Schriewer, Jürgen
**Fach oder Disziplin. Kommunikationsverhältnisse der
Erziehungswissenschaft in Frankreich und Deutschland**
Zeitschrift für Pädagogik 36 (1990) 1, S. 99-119



Quellenangabe/ Reference:

Keiner, Edwin; Schriewer, Jürgen: Fach oder Disziplin. Kommunikationsverhältnisse der Erziehungswissenschaft in Frankreich und Deutschland - In: *Zeitschrift für Pädagogik* 36 (1990) 1, S. 99-119 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-140639 - DOI: 10.25656/01:14063

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-140639>

<https://doi.org/10.25656/01:14063>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 36 – Heft 1 – Januar 1990

I. Essay

JÜRGEN OELKERS

Utopie und Wirklichkeit: Ein Essay über Pädagogik und Erziehungswissenschaft 1

II. Thema: Bilanzierung

HEINZ-ELMAR TENORTH

Vermessung der Erziehungswissenschaft 15

LUDGER HELM/
HEINZ-ELMAR TENORTH/
PETER HORN/
EDWIN KEINER

Autonomie und Heteronomie – Erziehungswissenschaft im historischen Prozeß 29

GERD MACKE

Disziplinenformierung als Differenzierung und Spezialisierung – Entwicklung der Erziehungswissenschaft unter dem Aspekt der Ausbildung und Differenzierung von Teildisziplinen 51

JÜRGEN BAUMERT/
PETER MARTIN ROEDER

Forschungsproduktivität und ihre institutionellen Bedingungen – Alltag erziehungswissenschaftlicher Forschung 73

EDWIN KEINER/
JÜRGEN SCHRIEWER

Fach oder Disziplin: Kommunikationsverhältnisse der Erziehungswissenschaft in Frankreich und Deutschland 99

III. Diskussion

ELKE KLEINAU

Die „Hochschule für das weibliche Geschlecht“ und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung des höheren Mädchenschulwesens in Hamburg 121

IV. Besprechungen

- | | |
|---------------------|---|
| ANDREAS FLITNER | SEBASTIAN MÜLLER-ROLLI (Hrsg.): Das Bildungswesen der Zukunft 139 |
| HANS-ULRICH MUSOLFF | ALFRED SCHÄFER: Aufklärung und Verdinglichung. Reflexionen zum historisch-systematischen Problemgehalt der Bildungstheorie 142 |
| KLAUS RIEDEL | JÜRGEN DIEDERICH: Didaktisches Denken. Eine Einführung in Anspruch und Aufgabe, Möglichkeiten und Grenzen der Allgemeinen Didaktik 145 |
| KLAUS RIEDEL | HARTMUT WENZEL: Unterricht und Schüleraktivität. Probleme und Möglichkeiten der Entwicklung von Selbststeuerungsfähigkeiten im Unterricht 145 |
| KLAUS RIEDEL | ERIK ADAM: Das Subjekt in der Didaktik. Ein Beitrag zur kritischen Reflexion von Paradigmen der Thematisierung von Unterricht 145 |

IV. Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 157

Contents

I. Essay

- JÜRGEN OELKERS Utopia and Reality: An Essay on Pedagogy and
the Science of Education 1

II. Topic: Science of Education

- HEINZ-ELMAR TENORTH Surveying Educational Science 15
- LUDGER HELM/
HEINZ-ELMAR TENORTH/
PETER HORN/
EDWIN KEINER Autonomy and Heteronomy – Educational Science
in its Historical Process 29
- GERD MACKE Differentiation and Specialization in the Formation
of Disciplines – The Development of Subdisciplines
in Educational Science 51
- JÜRGEN BAUMERT/
PETER MARTIN ROEDER Institutional Frame Factors and Scientific Productivity
in German University Departments of Education 73
- EDWIN KEINER/
JÜRGEN SCHRIEWER Communication Patterns in Educational Science in
France and Germany 99

III. Discussion

- ELKE KLEINAU The Women's College („Hochschule für das weibliche
Geschlecht“) and its Impact on the Development of
Higher Education for Girls in the City of Hamburg 121

IV. Book Reviews 139

V. Documentation

- New Books 157

Fach oder Disziplin

Kommunikationsverhältnisse der Erziehungswissenschaft in Frankreich und Deutschland

Zusammenfassung

Fragen ihrer disziplinären Identität sind in der Erziehungswissenschaft nicht nur in Deutschland ein intensiv diskutiertes Problem. Der Artikel geht diesem Problem mit empirisch-quantifizierenden Verfahren und gestützt auf die Auswertung erziehungswissenschaftlicher Fachzeitschriften nach. Er wird in seiner Anlage strukturiert durch ein kommunikationstheoretisch bestimmtes Disziplin-Modell. Dabei bieten der deutsch-französische Vergleich und die mit ihm einholbaren Kontrasterfahrungen systematisch erweiterte Analysemöglichkeiten.

„Die Geschichte einer wissenschaftlichen Disziplin ist nicht zuletzt die Geschichte ihrer Zeitschriften“, so hieß es vor kurzem in der Einleitung zum hundertsten Jahrgang der ROMANISCHEN FORSCHUNGEN (HEMPEL 1988, vi). Der Zusammenhang, der damit zwischen der Geschichte einzelwissenschaftlicher Disziplinen und den ihnen korrespondierenden Fachorganen unterstellt wird, taugt jedoch nicht nur zum Kompliment für runde Jubiläen. Er hat sich auch als fruchtbarer Ansatz für wissenschaftsgeschichtliche Untersuchungen bewährt: von der Physik (STICHWEH 1984) bis zur Soziologie (ROSSUM 1974), für Entwicklungen im deutschen Sprachraum wie für solche im englischen (KLEINSCHMIDT 1987) oder französischen (CHARLE & FERRE 1985, insbes. Teil III). Wir knüpfen im folgenden an solche Ansätze an und versuchen, die Analyse erziehungswissenschaftlicher Fachzeitschriften als Zugang für eine Analyse der disziplinären Verfaßtheit gegenwärtiger Erziehungswissenschaft zu nutzen. Im Hinblick darauf werden wir zunächst den konzeptionellen und methodischen Rahmen unserer Untersuchung kennzeichnen (I.). Im Anschluß daran beschreiben wir die in Auswertung deutscher und französischer erziehungswissenschaftlicher Zeitschriften sowie auf der Basis komplementärer Quellengrundlagen gewonnenen Befunde (II.). In einem letzten Abschnitt (III.) schließlich werden wir diese Befunde in ihrem systematischen Stellenwert, auch im Hinblick auf die in beiden Ländern unterschiedlichen Traditionen, diskutieren.

I. Disziplin und Kommunikation

Ausgangspunkt unserer Untersuchungen waren ganz offenkundige Schwierigkeiten, eine für die vergleichende Analyse erziehungswissenschaftlichen Wissens begründbare Auswahl deutscher und französischer Fachzeitschriften zu treffen¹. Alle Bemühungen, ein für die Erziehungswissenschaften beiderseits des Rheins gleichermaßen repräsentatives Zeitschriftenspektrum festzu-

legen, schienen sich zunächst an der Tatsache festzulaufen, daß die französischen Periodika weit weniger, als es vom deutschen Fall her vertraut war, fachlich einschlägige Wissensproduktion und soziale Verankerung ihrer Produzenten in einer als Erziehungswissenschaft identifizierbaren Disziplin zur Deckung bringen. In Deutschland hat sich das Gespräch einer sich zunehmend als Einheit verstehenden „Unterrichtswelt“² schon relativ frühzeitig und dann kontinuierlich um disziplinär bestimmte und sozial zurechenbare Publikationsmedien gebündelt. In Frankreich hingegen scheint die Kommunikation über Erziehungsfragen sowohl nach ihren sozialen und infrastrukturellen Voraussetzungen wie in ihren wissenschaftlichen Thematisierungsformen erheblich größere disziplinäre Grenzunsicherheiten bzw. interdisziplinäre Überlappungszonen aufzuweisen.

In Deutschland bereitet es insofern keine besonderen Probleme, eine Kerngruppe erziehungswissenschaftlicher Zeitschriften ausfindig zu machen, welche den Kriterien (a) thematischer Allgemeinheit, (b) fachlicher Repräsentativität und (c) kontinuierlicher Erscheinungsweise genügen. Medien wie die ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK, die PÄDAGOGISCHE RUNDSCHAU und DIE DEUTSCHE SCHULE gehören seit den 1950er Jahren ebenso dazu wie BILDUNG UND ERZIEHUNG, die NEUE SAMMLUNG und auch die VIERTELJAHRSSCHRIFT FÜR WISSENSCHAFTLICHE PÄDAGOGIK. Für Frankreich hingegen – darin stimmen Spezialbibliographien (wie CASPARD et al. 1981–1986), kollektive Selbstdarstellungen (A.E.C.S.E. 1985), Zeitschriftenanalysen (HASSENFORDER 1983) wie Expertenbefragungen³ gleichermaßen überein – ergibt sich ein wesentlich heterogeneres Bild: Von „den beiden wichtigsten“ erziehungswissenschaftlichen Zeitschriften, der seit 1967 erscheinenden REVUE FRANÇAISE DE PEDAGOGIE und den ein Jahr zuvor gegründeten SCIENCES DE L'ÉDUCATION, kann eigentlich nur die erstgenannte allen oben erwähnten Kriterien genügen. Schon die SCIENCES DE L'ÉDUCATION tragen, als offizielles Publikationsforum der ASSOCIATION INTERNATIONALE DE PEDAGOGIE EXPERIMENTALE DE LANGUE FRANÇAISE, eher partikularen Charakter. Dieser wird noch unterstrichen durch die Bindung des Blattes an das erziehungswissenschaftliche Institut der Universität Caen sowie durch seinen bescheidenen Verbreitungsgrad. Kam die REVUE FRANÇAISE DE PEDAGOGIE im Jahr 1982 auf insgesamt 1.107 Abonnements, von denen allerdings weniger als ein Drittel auf das universitäre Milieu entfielen, so zählten die SCIENCES DE L'ÉDUCATION ganze 249 Abonnenten (HASSENFORDER 1983, S. 10). Drei weitere erziehungswissenschaftliche Blätter können weder in thematischer noch in sozialer Hinsicht Repräsentativität beanspruchen: das Bulletin der SOCIÉTÉ ALFRED BINET & THEODORE SIMON, die DOSSIERS DE L'ÉDUCATION und die PRATIQUES DE FORMATION. Alle drei sind weit eher Foren akademischer Lokalkulturen: der Traditionen experimenteller Pädagogik in Lyon, der psychologisch-pädagogischen Erziehungsforschung in Toulouse und der Symbiose von Erziehungswissenschaft, Sozialpsychologie, Organisationssoziologie, Gruppendynamik und Psychoanalyse, wie sie für Teile des erziehungswissenschaftlichen Fachbereichs der Universität Paris VIII (Vincennes à Saint Denis) spezifisch ist. Kann das erste dieser drei Blätter immerhin auf eine bis ins Jahr 1900 reichende Tradition zurückblicken, so schwanken die beiden anderen seit ihrer Gründung in den Jahren 1982 bzw.

1981 eigentlich noch immer zwischen unregelmäßig erscheinender Serie und Zeitschrift. Zwei Periodika schließlich, die innerhalb des universitären Establishments die Reputation besonderer Wissenschaftlichkeit genießen, können zwar eine bemerkenswerte Kontinuität der Erscheinungsdauer vorweisen: ORIENTATION SCOLAIRE ET PROFESSIONNELLE seit dem Jahr 1929 bzw. (in ihrer heutigen Form) 1972 und ENFANCE seit 1948. Doch sind sie in ihrer thematischen Zentrierung auf Schul- und Berufslenkungsprozesse im einen, Kindheit und kindliche Entwicklung im anderen Fall weder allgemein, noch sind sie in ihrer Orientierung an PSYCHOLOGIE-PEDAGOGIE-NEUROPSYCHIATRIE-SOCIOLOGIE – so der Untertitel von ENFANCE – disziplinär eindeutig zurechenbar. Die multi-disziplinäre Bereichs-Thematisierung statt einer erziehungswissenschaftlichen Fach-Orientierung ist im übrigen kennzeichnend für eine Großzahl weiterer französischer Zeitschriften, die der Kommunikation mit wissenschaftlich-theoretischem Anspruch über Erziehung, Aus- und Weiterbildung dienen. Stellvertretend seien hier nur erwähnt die Zeitschrift POUR für – so der Klappentext – lebenslange Weiterbildung, ländliche Entwicklung und gesellschaftlichen Wandel oder die Zeitschrift FORMATION EMPLOI für Ausbildungs-, Qualifikations- und Arbeitsmarktforschung⁴.

Solche Befunde wurden zunächst als eher ärgerliches Hindernis wahrgenommen, das den Bemühungen zur Sicherung der funktionalen Äquivalenz zweier nationaler Vergleichseinheiten sperrig im Wege lag. Andererseits aber verwies das methodische Problem der Auswahl zweier repräsentativer Zeitschriftensamples auf das ihm vorausliegende systematische Problem der disziplinären Identifizierbarkeit eines erziehungswissenschaftlichen Publikationssystems. Der Gedanke lag dann nahe, das in Deutschland und Frankreich ganz offensichtlich unterschiedlich strukturierte Zeitschriftenspektrum als eigenen Zugang für eine empirische Analyse der Kommunikationsverhältnisse deutscher und französischer Erziehungswissenschaft zu nutzen. Ein solcher Zugang ließ sich schließlich in seinen systematischen Möglichkeiten entfalten auf dem Hintergrund neuerer wissenschaftssoziologischer Arbeiten, die konzeptionell wie historisch die Ausdifferenzierung moderner Wissenschaft und deren primär disziplinäre Organisationsform zum Thema machen (vor allem STICHWEH 1984; 1987). Mit den Begriffsmitteln der Theorie selbstreferentieller sozialer Systeme arbeiten sie – darin liegt ihre theoretische Innovation – den Charakter wissenschaftlicher Disziplinen als *sich selbst regulierender sozial-kommunikativer Zusammenhänge der Erkenntnisproduktion* heraus. Und sie leiten zugleich – was ihre analytischen Vorzüge auszeichnet – über die konsistente Verknüpfung mit Anschlußkonzepten wie organisatorische Infrastruktur, disziplinäre Gemeinschaften, spezifische Problemstellungen, Publikation und Publikationssystem sowie Zitation und Referenz die empirische Übersetzbarkeit dieses Disziplin-Begriffes an.

Wissenschaftliche Disziplinen, so lassen sich diese Überlegungen hier zusammenfassen, sind – in historischer Sicht – ein spezifisch modernes Phänomen. Sie gehen hervor aus einem im ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhundert sich vollziehenden Dissoziierungsvorgang zwischen der organisatorischen Infrastruktur und den kommunikativen Kernprozessen der Wissenschaft, der seinerseits eingelagert ist in den tiefgreifenden Umstrukturierungsprozeß des

neuzeitlichen Wissenschaftssystem (vgl. etwa BEN-DAVID 1971; JARAUSCH 1983). Universitäten, Akademien, Hochschulen oder sonstige Wissenschaftsinstitutionen bieten zwar weiterhin, schon über die Definition von Ausbildungswegen und die Bereithaltung von Beschäftigungsrollen, eine stabile organisatorische Basis für wissenschaftliche Disziplinen. Die zunehmende Verselbständigung von thematisch gebundenen Kommunikationszusammenhängen jedoch, die Publikation, Diskussion, Bewertung und Fortentwicklung eines um bestimmte Gegenstandsbereiche oder Problemstellungen zentrierten Wissens, vollzieht sich – wie nicht zuletzt die Metapher vom *invisible college* (PRICE 1963) festhält – auf der Basis disziplinärer Gemeinschaften. Diese stützen ihren kommunikativen Zusammenhalt auf eher institutionenungebundene und selbstregulierte, insofern relativ unaufwendige und flexible Kommunikationsvorkehrungen: auf wissenschaftliche Gesellschaften, auf Kongresse und Colloquien, auf ein in Eigenregie gemanagtes Publikationssystem. Historisch vielfach belegbar, vollziehen sich die Formierung, Stabilisierung und weiterlaufende Reproduktion solcher sozial-kommunikativer Zusammenhänge insbesondere in wechselseitiger Rückkoppelung mit der Gründung und Konsolidierung wissenschaftlicher Fachzeitschriften. Diese bündeln die disziplinäre Kommunikation in einer Weise, die weitreichende Folgen hat für deren thematischen Zuschnitt, für die Definition ihrer zentralen – „disziplin-konstituierenden“ – Probleme, Problemfassungen und Problembearbeitungsmodi sowie für Grenzziehungen gegenüber dem, was nicht dazu gehört. „*Les revues font la loi*“, so wird die Einsicht in diese soziale und kognitive Definitionsmacht von Fachzeitschriften in wissenschaftspolitische Kommunikationen der Gegenwart selbst wieder eingeführt (DUFOUR/NOUCHI 1989).

Wissenschaftliche Disziplinen, als die primäre Differenzierungsform des modernen Wissenschaftssystems, lassen sich dann – in systematischer Perspektive – als mehrschichtige sozial-kommunikative Realität von Wissenschaftlergemeinschaften begreifen. Als solche bedürfen sie der Stützung durch institutionelle und infrastrukturelle Voraussetzungen, welche über Beschäftigungsrollen und Publikationsmöglichkeiten die Kontinuität wissenschaftlicher Arbeit in der Zeit, unabhängig vom Wechsel der Personen und Generationen, sichern. Sie sind des weiteren nicht ablösbar von bestimmten Personengruppen (disziplinären Gemeinschaften), die durch gemeinsame Interessenlagen oder Motive – insbesondere im Rahmen von Tagungssequenzen, Kongreßreihen, Arbeitskreisen, Schulen, Fachvereinigungen oder wissenschaftlichen Gesellschaften – zusammengehalten werden. Und sie erzeugen schließlich Wissensbestände, die besonderen Anforderungen an thematischer Anschließbarkeit und methodischer Qualifizierbarkeit unterstehen. Vor allem und im Kern aber sind wissenschaftliche Disziplinen Kommunikationszusammenhänge. Sie bestehen, so betont STICHWEH (1984, S. 458), aus „*Kommunikationen als temporalisierten Ereignissen*, und sie sind, weil temporalisierte Ereignisse im Akt der Mitteilung auch schon wieder verschwinden, darauf angewiesen, unablässig neue Kommunikationen anzuschließen, so daß die Kontinuität des Diskurses einer wissenschaftlichen Disziplin nicht unterbrochen wird“.

Wissenschaftliche Disziplinen wären jedoch noch unterbestimmt, bliebe man bei ihrer Kennzeichnung als Kommunikationsgefüge stehen. Denn diese

enthält noch nicht die für Kommunikationen im Wissenschaftssystem typische Spezifikation. Als solche läßt sich vielmehr, in Analogie zur Zahlung im Wirtschaftssystem, die Publikation bestimmen. Die Publikation ist das *kommunikative* Basiselement, durch das sich der selbstregulierte Zusammenhang des disziplinären Prozesses immer erneut erzeugt und reproduziert. Demgegenüber besteht der für Wissenschaft spezifische *Handlungstyp* in Forschung. Forschung ermöglicht es, die bloße Selbstreferenz und die in Selbstreferenz angelegte Zirkularität des Kommunikations-[Publikations-]Prozesses im Durchgriff auf die in ihm thematisierte Welt der Gegenstände wieder zu unterbrechen. Verschaffen daher die – unvermeidbar diskontinuierlichen – Akte der Forschung „*diskrete Haltepunkte* und damit Sicherheiten in der unendlichen evolutiven Sinnverschiebung von Kommunikationen“ (ebd., S. 474), so repräsentiert die Publikation die Kontinuität des durch und mit seinen Elementen auf sich selbst aufbauenden, im Prinzip unabschließbaren Prozesses wissenschaftlicher Kommunikation (vgl. etwa für die Chemie HOFFMANN 1988). Aufgrund der in ihr jeweils neu und anders hergestellten Verknüpfung von These und Zitat, von Aussage und Verweisung, von argumentativem Gehalt und in das Argument integrierten Referenzen, tritt die einzelne Publikation einerseits – ganz gleich, ob zustimmend oder kritisch – in Interaktion mit vorgängigen Publikationen. Und sie spannt dabei Referenzräume aus, die im Hinblick auf die in ihnen dokumentierten thematischen, historischen, sozialen oder disziplinären Affinitäten und Prioritäten analysierbar werden. Andererseits regt sie aufgrund des in und mit ihr angemeldeten Anspruchs auf weiterführende Erkenntnis neue kommunikative Akte – d. h. Anschlußpublikationen – an (oder geht in Ermangelung solcher Anschließbarkeit für den disziplinären Kommunikationsprozeß verloren und wird allenfalls für die nachgängige Analyse des Historikers wieder relevant).

Vor dem Hintergrund dieses Disziplin-Begriffs erhalten unsere Untersuchungen ihren systematischen Stellenwert. Sie nutzen die als Instrumente disziplinär gebündelter Kommunikation verstandenen Zeitschriften zur Analyse der disziplinären Verfaßtheit deutscher und französischer Erziehungswissenschaft. Damit setzen sie den geläufigen Selbstbeschreibungen des Faches Beobachtungsformen gegenüber, welche solche Deutungen zu kontrollieren und zu objektivieren vermögen. Geleitet durch die im Disziplin-Begriff implizierte Verknüpfung von sozialen Substraten, kommunikativen Prozessen und kognitiven Filiationen, lassen sich unsere Untersuchungsschritte dann wie folgt bestimmen:

Wir gehen zunächst den *sozial-kommunikativen Zusammenhängen* zwischen disziplinären Gemeinschaften und fachlich zurechenbaren Publikationsorganen nach. Dabei fragen wir in einem ersten Untersuchungsschritt von den als Erziehungswissenschaftler qualifizierbaren sozialen Gruppen aus nach der disziplinären Bandbreite des von ihnen genutzten Zeitschriftenspektrums. Unser Ausgangspunkt sind die beiden nationalen Gesellschaften für Erziehungswissenschaft, die wir – in sozialer Hinsicht – als Repräsentanten der disziplinären Gemeinschaften interpretieren: die 1963 gegründete DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT (D.G.f.E.) (SCHEUERL 1987) und die 1971 gegründete ASSOCIATION DES ENSEIGNANTS ET CHERCHEURS EN

SCIENCES DE L'ÉDUCATION (A.E.C.S.E.) (A.E.C.S.E. 1985; BEILLEROT 1988). Unsere Datengrundlage sind die Mitgliederverzeichnisse der A.E.C.S.E. und der D.G.f.E. aus dem Jahr 1983 in Verbindung mit KÜRSCHNERS DEUTSCHEM GELEHRTENKALENDER (1983). Sie erlauben, auf der Basis der dort aufgeführten Selbstangaben, die Erhebung und fachlich-disziplinäre Aufschlüsselung des Zeitschriftenspektrums, in dem die Mitglieder beider Gesellschaften bis zum genannten Stichjahr publiziert haben. Als Mitglieder der A.E.C.S.E. für das Jahr 1983 sind 192 Personen nachgewiesen; von ihnen bleiben 54, weil ohne Publikationsangaben im Nachtrag aufgelistet, bei der Erhebung unberücksichtigt. Die D.G.f.E. verzeichnet für 1983 insgesamt 1.445 Mitglieder, von denen 635 auch im KÜRSCHNER aufgeführt werden. Nur deren Angaben bilden die Grundlage für die Vermessung des Publikationsraums der deutschen Erziehungswissenschaftler.

In einem zweiten Untersuchungsschritt fragen wir umgekehrt von erziehungswissenschaftlichen Zeitschriften aus nach der institutionellen und disziplinären Primärverankerung derjenigen Personen, die in ihnen publizieren. Dabei beschränken wir uns auf wenige, als Kernmedien unstrittige Zeitschriften wie die REVUE FRANÇAISE DE PÉDAGOGIE und die SCIENCES DE L'ÉDUCATION in Frankreich, die ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK, die PÄDAGOGISCHE RUNDschau sowie BILDUNG UND ERZIEHUNG in Deutschland. Für beide Zeitschriftengruppen werden die Autoren von Hauptartikeln, nicht von Rezensionen, Berichten oder Mitteilungen, berücksichtigt. Um im Ansatz auch Veränderungen in der Zeit abbilden zu können, beziehen wir uns auf die Verfasser von Abhandlungen in den jeweils ersten drei Jahrgängen nach Gründung der genannten Zeitschriften sowie in den drei für alle gleich gewählten „End“-Jahrgängen 1984 bis 1986. Die disziplinäre Zurechnung der so erfaßten Personen erfolgt zum einen auf der Basis amtlicher Jahrbücher und Repertorien, zum anderen anhand von Selbstangaben in Autorensiegeln, Mitgliederverzeichnissen oder im KÜRSCHNER.

Die derart erfaßten Zusammenhänge zwischen sozialer Verankerung in disziplinären Gemeinschaften und publizistischer Beteiligung an (eigen- bzw. fremd-) disziplinär zurechenbaren Kommunikationsprozessen werden in einem dritten Untersuchungsschritt ergänzt durch die Analyse der *intra-kommunikativen Relationen* zwischen erziehungswissenschaftlichen Zeitschriften und dem disziplinären Spektrum der in ihnen wiederum zitierten Periodika. Dieser Zugriff setzt an der Referenzstruktur aller Publikationen, an den in sie eingebauten Filiationen also, an; und er zielt auf das in den Referenzen abgebildete Verhältnis zwischen den im erziehungswissenschaftlichen Kommunikationsprozeß selbst erzeugten und den von außen, aus der fremdisziplinären Wissenschafts-Umwelt, in ihn eingeführten Erkenntniselementen. Als Datengrundlage dienen – hier erweitert um die drei ersten Jahrgänge auch der ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK sowie, für Frankreich, um die Einbeziehung der DOSSIERS DE L'ÉDUCATION – die bereits im zweiten Untersuchungsschritt erhobenen Artikel und die in diesen Artikeln zitierten Zeitschriften.

Vor diesem Hintergrund lassen sich schließlich die mit der vergleichenden Anlage unserer Untersuchung verbundenen Kontrollmöglichkeiten verdeutli-

chen. Schon auf der Ebene ihrer disziplinären Selbstbeschreibungen nämlich heben sich die *wissenschaftliche Pädagogik* in Deutschland und die französischen *sciences de l'éducation* kontrastreich voneinander ab. In anderem Zusammenhang wurden diese Kontraste einmal zusammengefaßt in der Begrifflichkeit von traditionsgeleiteter „Eigenständigkeit“ und gegenstandsbedingter Pluridisziplinarität, von theoretischer Abgrenzung von und multireferentieller Verschränkung mit den übrigen Human- und Sozialwissenschaften, von philosophisch-hermeneutischer Spezifik der pädagogischen Reflexionsformen und experimentalwissenschaftlicher Szientifik im Hinblick auf pädagogische Technologie (SCHRIEWER 1983). Lassen sich diese Selbstbeschreibungen in empirischer Analyse bestätigen, dann müßte sich – so unsere Vermutung – die unterschiedliche disziplinäre Verfaßtheit deutscher und französischer Erziehungswissenschaft in entsprechend variierenden Ausprägungen der im einzelnen entwickelten Zusammenhänge abbilden lassen. Je größer mit anderen Worten die Übereinstimmung ist zwischen den als Erziehungswissenschaftler ausgewiesenen sozialen Gruppen und fachlich zurechenbaren Kommunikationsmedien sowie zwischen diesen und ihren eigen-disziplinären Referenzen, umso ausgeprägter dürfte der Grad disziplinärer Schließung bzw. – im umgekehrten Falle – Öffnung sein.

II. Publikationsfelder und Referenzräume

Die unter den skizzierten Fragestellungen herangezogenen Datensätze sind in Tabelle 1 zusammengefaßt. Der erste Datensatz enthält 1.993 Angaben über Zeitschriftenpublikationen⁵: je 409 aus der Feder französischer und 1.584 aus der Feder deutscher – qua organisatorischer Mitgliedschaft als solcher angesehener – „Erziehungswissenschaftler“. Sie verteilen sich auf 153 (im französischen) bzw. 344 (im deutschen Fall) verschiedene Zeitschriften. Der zweite Datensatz enthält Angaben über 298 Artikel, die von 380 Autoren in zwei französischen, sowie über 735 Artikel, die von 814 Autoren in drei deutschen erziehungswissenschaftlichen Kernzeitschriften publiziert wurden. Der dritte umfaßt insgesamt 3.696 Zeitschriftenzitationen. Die 1.662 aus den französischen und die 2.034 aus den deutschen Fachorganen erhobenen Zitationen verteilen sich auf jeweils 411 bzw. 550 verschiedene eigen- wie fremd-disziplinäre Referenzzeitschriften.

Die Kategorien, nach denen diese Datensätze aufbereitet wurden, bewegten sich zunächst auf der Aggregationsstufe von Einzel- bzw. – innerhalb der Erziehungswissenschaft – von Teildisziplinen. Für die folgenden Tabellen, mit denen wir unsere Ergebnisse vorstellen, wurden die ermittelten Feininformationen dann wiederum nach Fächergruppen gebündelt. Alle Kategorien gelten, mit den nachfolgend genannten Modifikationen, für die Zuordnung von Zeitschriften wie von Zeitschriftenautoren. So wurde an Autoren ein Disziplincode nur dann vergeben, wenn die betreffende Person in Institutionen tätig ist, die – entsprechend unseren analyseleitenden Annahmen – Disziplin als strukturbildende Ordnungsform verwenden, d.h. also in Universitäten und sonstigen Hochschulen oder Forschungseinrichtungen des Wissenschaftssy-

Tabelle 1: Übersicht über die der Analyse zugrundeliegenden Datensätze

	DGfE				AECSE			
1 a Mitglieder 1983	1445				192			
b berücks. Mitglieder	635				138			
c Publikationen ¹	1584				409			
d Publikationsorgane	344				153			
	BuE	PR	ZfP	Σ BRD	RFP	SE	DE	Σ RF
2 a Artikel	275	333	127 ²	735	144	154		298
b Autoren	293	343	178 ²	814	191	189		380
3 c Artikel mit Zit.	102	89	120	311	95	67	69	231
b Zitationen ³	604	427	1003	2034	1038	316	308	1662

¹ incl. summierende Angaben (BRD N = 416; RF N = 20); vgl. Anm. 5

² nur Jahrgänge 1984–1986

³ incl. derjenigen Zitationen, deren Referenzorgane nicht identifiziert werden konnten und die in Tab. 4 als fehlende Werte (BRD N = 46; RF N = 147) ausgewiesen sind.

stems. Autoren hingegen, die beispielsweise als Lehrer, Erzieher oder im Bereich von Schulaufsicht und -verwaltung tätig sind, wurden, wie auch das Personal der verwaltungszugeordneten Staatsinstitute, in einer eigenen Gruppe zusammengefaßt. Dementsprechend wurden als „Erziehungswissenschaftler“ nur solche Autoren eingeordnet, deren institutionelle Verortung und/oder akademische Qualifizierung eine entsprechende Disziplinzuordnung erlauben. Als „pädagogische“ hingegen wurden alle Zeitschriften klassifiziert, die, auch ohne spezifisch wissenschaftlichen Anspruch, von Thema und Ausrichtung her auf Erziehung im weitesten Sinne spezialisiert sind. Die zur Kerngruppe erziehungswissenschaftlicher Fachorgane zählenden Blätter gehören mit anderen Worten ebenso in diese Kategorie wie Verbandsorgane von Lehrervereinen. Die Bildung einer eigenen Gruppe „Überschneidungsfächer“ erfolgte u. a. in der Absicht, uneindeutige Zurechnungen kontrollierbar zu halten. Ihr wurden solche akademischen Felder zugeordnet, die neben der Erziehungswissenschaft einer zweiten disziplinären Referenz gleich- oder sogar vorrangig verpflichtet sind. Dies gilt bei den Periodika insbesondere für Psychologie und Soziologie der Erziehung sowie für die Fachdidaktiken. Von den Autoren wurden hier außerdem diejenigen Personen eingeordnet, deren Stellendenotation oder institutionelle Verortung nur über Doppelnennungen wie etwa – im Falle französischer oder belgischer Autoren – *Psychologie et Sciences de l'éducation* greifbar war. Für unsere Analysen ist zu berücksichtigen, daß solche Überschneidungsfächer in Frankreich qua Selbstverständnis und sozialem Konsens dem erziehungswissenschaftlichen Kommunikationszusammenhang entschieden näher stehen als in Deutschland. Die Kategorie „human- und sozialwissenschaftlich“ umfaßt Psychologie, Soziologie und Ethnologie ebenso wie das Spektrum der Wirtschafts-, Rechts-, Politik- und Verwaltungswissen-

Tabelle 2: Zeitschriftenpublikationen von Mitgliedern der nationalen Gesellschaften für Erziehungswissenschaft, aufgeschlüsselt nach Fächergruppen

	BRD	RF
pädagogische	1103 70.8	167 43.8
Überschn.fächer	116 7.5	28 7.3
human-, soz.wiss.	157 10.1	116 30.4
hist.-philolog.	20 1.3	17 4.5
math. u. nat.wiss.	19 1.2	5 1.3
Kultur, Öffentl.	58 3.7	29 7.6
sonstige	84 5.4	19 5.0
Summe	1557 100.0	381 100.0

fehlende Werte N = 55; Prozentwerte kursiv.

schaften oder die Geographie, Philosophie und Theologie. Als „historisch-philologische“ firmieren alle geschichts-, literatur- und sprachwissenschaftlichen, als „mathematisch-naturwissenschaftliche“ – außer diesen selbst – auch medizinische und technische Fächer. Die Kategorie „Kultur und Öffentlichkeit“ schließlich, die ausschließlich für Zeitschriften relevant ist, faßt allgemeine Kulturzeitschriften sowie die Organe von Verbänden, Kirchen, Parteien oder sozialen Bewegungen zusammen.

(1) Aufgeschlüsselt nach diesen Kategorien und auf der Grundlage des ersten Datensatzes bildet Tabelle 2 die sozial-kommunikativen Zusammenhänge zwischen den beiden nationalen Gemeinschaften von Erziehungswissenschaftlern und jeweiligen Spektrum der von ihren Mitgliedern bevorzugt genannten Publikationsorgane ab. Das von den idealtypischen Annahmen über ein disziplinäres Kommunikationsgefüge her erwartbare Deckungsverhältnis zwischen Fachvertretern und Fachorganen läßt sich näherungsweise nur für die deutsche Pädagogik bestätigen: rund 71 % der von D.G.f.E.-Mitgliedern genannten Publikationen entfallen auf pädagogische Zeitschriften. Die nächststärkste Zeitschriftengruppe, die der human- und sozialwissenschaftlichen Periodika, kommt dagegen nur auf 10 %. Das Publikationsverhalten französischer Erziehungswissenschaftler zeigt ein dazu eindeutig konträres Bild: rund 44 %, d.h. nicht einmal die Hälfte, aller Nennungen entfallen auf Fach- bzw. fachaffine (pädagogische) Organe. Demgegenüber werden human- und sozialwissenschaftliche Periodika (wie in bescheidenerem Umfang auch historisch-

Tabelle 3: Autoren erziehungswissenschaftlicher Zeitschriften, aufgeschlüsselt nach Disziplingruppen

	BRD			RF		
	Anfang	Ende	Σ BRD	Anfang	Ende	Σ RF
Erziehungswiss.	41 <i>15.2</i>	257 <i>68.4</i>	298 <i>46.2</i>	31 <i>26.3</i>	42 <i>29.4</i>	73 <i>28.0</i>
Überschn.fächer	42 <i>15.6</i>	44 <i>11.7</i>	86 <i>13.3</i>	14 <i>11.9</i>	33 <i>23.1</i>	47 <i>18.0</i>
human-, soz.wiss.	11 <i>4.1</i>	35 <i>9.3</i>	46 <i>7.1</i>	21 <i>17.8</i>	22 <i>15.4</i>	43 <i>16.5</i>
hist.-philolog.	2 <i>.7</i>	4 <i>1.1</i>	6 <i>.9</i>			
math. u. nat.wiss.	3 <i>1.1</i>	5 <i>1.3</i>	8 <i>1.2</i>	2 <i>1.7</i>	1 <i>.7</i>	3 <i>1.1</i>
sonstige		1 <i>.3</i>	1 <i>.2</i>		1 <i>.7</i>	1 <i>.4</i>
keine Zuordnung	170 <i>63.2</i>	30 <i>8.0</i>	200 <i>31.0</i>	50 <i>42.4</i>	44 <i>30.8</i>	94 <i>36.0</i>
Summe	269 <i>100.0</i>	376 <i>100.0</i>	645 <i>100.0</i>	118 <i>100.0</i>	143 <i>100.0</i>	261 <i>100.0</i>

keine Angabe N = 288; Prozentwert kursiv.

philologische) dreimal so häufig als Publikationsort gewählt wie in Deutschland, nämlich in 30 % (bzw. 4,5 %) aller Nennungen. Davon entfallen die Löwenanteile auf die Psychologie (mit 11 %) und die Sozialwissenschaften (mit 17 %). Hinzu kommt, daß allgemeine Kulturzeitschriften und Organe von Verbänden, Parteien oder sozialen Bewegungen mit 7,6 % immerhin gut doppelt so stark vertreten sind wie in Deutschland (3,7 %). Insgesamt zeigt sich damit im Publikationsverhalten der französischen Erziehungswissenschaftler eine für Disziplinen ungewöhnliche Unterrepräsentation der facheigenen Organe bei gleichzeitig breiter Streuung über die Periodika anderer Disziplinen und Fächer hinweg.

(2) Der umgekehrte Zugriff, der von erziehungswissenschaftlichen Kernzeitschriften aus nach der disziplinären Verortung der in ihnen schreibenden Autoren fragt, bestätigt und differenziert zugleich solche Kontraste. Wie Tabelle 3 festhält, ist das Ausmaß der sozial-kommunikativen Übereinstimmung zwischen erziehungswissenschaftlichen Medien und den Vertretern des Faches nicht nur in Frankreich mit 28 % erstaunlich gering ausgeprägt; es liegt auch in Deutschland mit insgesamt 46 % niedriger als zunächst erwartet. Umgekehrt, und eher in Entsprechung zu unseren Ausgangsvermutungen, liegt der Anteil von Human- und Sozialwissenschaftlern, die in den zentralen erziehungswissenschaftlichen Periodika publizieren, in Frankreich (mit

16,5%) mehr als doppelt so hoch wie in Deutschland (mit 7,1%). Dabei dominieren in Frankreich ganz eindeutig die Psychologen.

Dieses Gesamtbild differenziert sich nicht unbeträchtlich, wenn man zusätzlich die Verschiebungen in der Zeit berücksichtigt. Einerseits nämlich zeichnet sich in Deutschland zwischen den Anfangs- und den End-Jahrgängen, d. h. den mittelfünfziger und den mittachtziger Jahren, eine außerordentliche Verdichtung – um mehr als das Vierfache! – der sozial-kommunikativen Zusammenhänge zwischen Fachorganen und Fachvertretern ab, während der analoge Vorgang in Frankreich nur bescheidene Zuwächse erreicht. Andererseits ebnen sich in der Zeit die – auf der Ebene der Gesamtbefunde – ausgeprägten Kontraste zwischen den deutschen und den französischen Periodika hinsichtlich ihres jeweiligen Anteils an human- und sozialwissenschaftlichen Autoren etwas ein. In den jeweiligen End-Jahrgängen sind in den deutschen erziehungswissenschaftlichen Fachorganen 9,3 % der Autoren den Human- und Sozialwissenschaften zuzurechnen, in den französischen 15,4 %. Der Anteil von Autoren aus Überschneidungsfächern geht in Deutschland um ein knappes Viertel von 15,6 % auf 11,7 % zurück, während er sich in Frankreich mit einem Anstieg auf 23,1 % nahezu verdoppelt (u. a. eine Konsequenz der starken Expansion der Didaktiken der Mathematik und der Naturwissenschaften). Vertreter weiterer Disziplinen fallen demgegenüber weder in den deutschen noch in den französischen Zeitschriften ins Gewicht.

Auffällig ist im übrigen der in beiden Ländern beobachtbare Rückgang der disziplinar nicht zugerechneten Autoren. Er spiegelt die generelle Expansion des Wissenschaftssystems und der in ihm bereitgestellten Beschäftigungsrollen ebenso wider wie einen – insbesondere in Deutschland – nachhaltigen Akademisierungsprozeß des forschenden und schreibenden Establishments. Dieser manifestiert sich in den französischen Zahlen nicht so markant wie in den deutschen, weil die in Frankreich personell stark besetzten pädagogischen Staatsinstitute in Status und Rekrutierungsmerkmalen nicht der Wissenschaft zu-, sondern der Unterrichtsadministration nachgeordnet sind. Zudem liegt die sektoriell (nach sozialen Praxisfeldern) organisierte „Forschung der Verwaltung“ (FRIEDBERG/GREMION 1974) quer zur disziplinären Ordnungsform des Wissenschaftssystems (von Universitäten und CENTRE NATIONAL DE LA RECHERCHE SCIENTIFIQUE). Das schließt freilich nicht aus, daß auch in den genannten Instituten, neben abgeordneten Lehrern und Karrierebeamten, erziehungswissenschaftlich qualifizierte Forscher tätig sind. Selbst wenn man aber in der zusammenfassenden Interpretation die daraus resultierenden Problemfälle ebenso pauschal in Rechnung stellt wie die oben erwähnten Uneindeutigkeiten von Überschneidungsfächern, verbleibt auch in den End-Jahrgängen französischer Kernzeitschriften eine markante Differenz zu dem für Deutschland registrierten Verdichtungsgrad zwischen Fachorganen und Fachvertretern.

(3) Dieses mehrschichtige Bild von auffallenden Kontrasten und ansatzweisen Parallelen zwischen den Kommunikationsverhältnissen deutscher und französischer Erziehungswissenschaft wird durch die Analyse des dritten Datensatzes noch einmal unterstrichen. Tabelle 4 bildet das Spektrum der in den ausge-

Tabelle 4: Zeitschriftenzitationen, aufgeschlüsselt nach Fächergruppen

	BRD			RF		
	Anfang	Ende	Σ BRD	Anfang	Ende	Σ RF
pädagogische	88 <i>67.2</i>	1048 <i>56.4</i>	1136 <i>57.1</i>	67 <i>33.2</i>	333 <i>25.4</i>	400 <i>26.4</i>
Überschn.fächer	5 <i>3.8</i>	189 <i>10.2</i>	194 <i>9.8</i>	48 <i>23.8</i>	287 <i>21.9</i>	335 <i>22.1</i>
human-, soz.wiss.	12 <i>9.2</i>	384 <i>20.7</i>	396 <i>19.9</i>	57 <i>28.2</i>	513 <i>39.1</i>	570 <i>37.6</i>
hist.-philolog.	6 <i>4.6</i>	66 <i>3.6</i>	72 <i>3.6</i>	8 <i>4.0</i>	100 <i>7.6</i>	108 <i>7.1</i>
math. u. nat.wiss.	7 <i>5.3</i>	59 <i>3.2</i>	66 <i>3.3</i>	8 <i>4.0</i>	25 <i>1.9</i>	33 <i>2.2</i>
Kultur, Öffentl.	11 <i>8.4</i>	52 <i>2.8</i>	63 <i>3.2</i>	11 <i>5.4</i>	36 <i>2.7</i>	47 <i>3.1</i>
sonstige	2 <i>1.5</i>	59 <i>3.2</i>	61 <i>3.1</i>	3 <i>1.5</i>	19 <i>1.4</i>	22 <i>1.5</i>
Summe	131 100.0	1857 100.0	1988 100.0	202 100.0	1313 100.0	1515 100.0

fehlende Werte N = 193; Prozentwerte kursiv.

wählten Kernzeitschriften wiederum zitierten eigen- wie fremd-disziplinären Fachorgane ab. Sie erschließt damit die intra-kommunikativen Relationen zwischen dem erziehungswissenschaftlichen Diskurs und den in ihm dokumentierten kognitiven Affinitäten und Filiationen. Schon auf den ersten Blick fällt die in den französischen Zeitschriftenartikeln außerordentlich hohe Referenzquote auf human- und sozialwissenschaftliche Periodika auf. Sie übersteigt mit insgesamt 37,6% aller Zitationen sogar noch, und zwar beträchtlich, die Referenz auf pädagogische Organe, deren Gesamtanteil nur 26,4% beträgt. Demgegenüber folgt das in den deutschen Zeitschriften praktizierte Referenzverhalten einem nahezu inversen Muster: Insgesamt 19,9% aller Zitationen entfallen auf human- und sozialwissenschaftliche und 57,1%, d.h. fast die dreifache Anzahl, auf pädagogische Zeitschriften. Zudem überwiegen unter den human- und sozialwissenschaftlichen Referenzen in Deutschland die Fachorgane aus Sozial-, Politik- und Rechtswissenschaft sowie aus Philosophie und Theologie bei weitem diejenigen aus der Psychologie, während in Frankreich die psychologischen Referenzorgane innerhalb dieser Gruppe einen konkurrenzlosen Vorrang behaupten. Ähnliche Diskrepanzen weisen schließlich die in den beiden nationalen Kommunikationsräumen beobachtbaren Verweisungen auf Überschneidungsfelder wie insbesondere die Erziehungspsychologie oder die Fachdidaktiken auf. Der entsprechende Referenzanteil liegt in Frankreich mit insgesamt 22,1% um mehr als das Doppelte über demjenigen der deutschen Zeitschriften in Höhe von 9,8%.

Durch die in Tabelle 5 zusammengestellte Rangfolge der meistzitierten Zeitschriften werden die unterschiedlich strukturierten Referenzräume deutscher und französischer Erziehungswissenschaft anschaulich unterstrichen. Die für den deutschen Kommunikationskontext kennzeichnende Rangfolge wird, mit knapp 13 % aller Zitationen, unangefochten von der ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK angeführt. Ihr folgen diejenigen Periodika, die eingangs als Kernmedien des Faches angeführt wurden: die PÄDAGOGISCHE RUNDSCHAU, BILDUNG UND ERZIEHUNG, NEUE SAMMLUNG, DIE DEUTSCHE SCHULE und die VIERTELJAHRSSCHRIFT FÜR WISSENSCHAFTLICHE PÄDAGOGIK. Diese Kerngruppe von erziehungswissenschaftlichen Zeitschriften vereinigt allein schon fast 30 % aller Zitationen auf sich. Im Gegensatz dazu ist in Frankreich nicht nur die Streuung breiter; denn auf die ersten sechs Periodika der französischen Rangfolge entfallen kumuliert nur 19 % aller Zeitschriftenzitationen. Diese Spitzengruppe wird vielmehr auch, mit 5,3 % aller Zitationen, von einer psychologischen Fachzeitschrift, dem BULLETIN DE PSYCHOLOGIE, angeführt. Erst auf dem zweiten Platz folgt mit 4,1 % der Zitationen die REVUE FRANÇAISE DE PEDAGOGIE, die sich damit gleichwohl als die zentrale erziehungswissenschaftliche Zeitschrift in Frankreich bestätigt. Den dritten Rangplatz belegt ENFANCE, Musterbeispiel einer Überschneidungsfach-Zeitschrift, während die SCIENCES DE L'EDUCATION erst den fünften Platz einnehmen. Alle übrigen erziehungswissenschaftlichen Periodika in Frankreich folgen erst mit großem Abstand: die ORIENTATION SCOLAIRE ET PROFESSIONNELLE auf Platz 16, die DOSSIERS DE L'EDUCATION auf Platz 24, das Bulletin der SOCIETE ALFRED BINET & THEODORE SIMON auf Position 76, und die PRATIQUES DE FORMATION gar erst an 97. Stelle. Anschaulich dokumentiert sich damit ihre nur relative Bedeutung im französischen erziehungswissenschaftlichen Diskurs. Wird in Deutschland das ganze erste Rangdrittel von erziehungswissenschaftlichen Zeitschriften abgedeckt – wobei lediglich die ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALISATIONSFORSCHUNG UND ERZIEHUNGSZOLOGIE, auf der Schwelle zum zweiten Rangdrittel, Überschneidungsfächer repräsentiert –, so verteilt sich in Frankreich das erste Rangdrittel auf sechs psychologische, vier erziehungswissenschaftliche, zwei linguistische und zwei soziologisch-sozialwissenschaftliche Zeitschriften sowie drei Periodika aus Überschneidungsfächern, davon zwei zur Erziehungs- bzw. kindlichen Entwicklungspsychologie und eins zur Mathematik-Didaktik. Auch in der Auffächerung der Referenzräume bestätigen sich mit anderen Worten die bereits mit der Analyse sozial-kommunikativer Zusammenhänge deutlich gewordenen Befunde: überwiegend eigendisziplinäre Zentrierung der erziehungswissenschaftlichen Kommunikation auf deutscher Seite und, auf französischer Seite, eindeutige Unterrepräsentation des eigenen Faches bei gleichzeitig breiter Streuung über andere Disziplinen hinweg.

Ungeachtet solcher Differenzen auf der Ebene der Gesamtbefunde lassen die in Tabelle 4 dokumentierten Verschiebungen in der Zeit aber auch unübersehbare Gemeinsamkeiten der Entwicklung erkennen. In beiden erziehungswissenschaftlichen Kommunikationszusammenhängen ist die Referenz auf Fach- bzw. fachaffine (pädagogische) Organe rückläufig: in Deutschland um ein knappes Fünftel (von 67,2 % auf 56,4 % aller Zitationen), in Frankreich noch drastischer um ein knappes Viertel (von 33,2 % auf 25,4 %). Umgekehrt weisen

Tabelle 5: Rangfolge der in erziehungswissenschaftlichen Zeitschriften meistzitierten Zeitschriften

Rang	BRD	N	%	cum. %	cum. %	%	N	RF	Rang
1	Zeitschrift für Pädagogik	257	12.9	12.9	5.3	5.3	81	Bulletin de Psychologie	1
2	Pädagogische Rundschau	104	5.2	18.1	9.4	4.1	63	Rev. Française de Pedagogie	2
3	Bildung und Erziehung	69	3.5	21.6	12.5	3.1	47	Enfance	3
4	Neue Sammlung	68	3.4	25.0	15.2	2.7	42	Child Development	4
5	Die deutsche Schule	50	2.5	27.5	17.3	2.0	31	Sciences de l'Education	5
6	Vjschr. für wiss. Pädagogik	34	1.7	29.2	19.0	1.8	27	J. of Educational Psychology	6
7	Westermanns päd. Beiträge	28	1.4	30.6	20.7	1.7	26	Langue Française	7
8	Unterrichtswissenschaft	22	1.1	31.7	22.0	1.3	20	J. of Pers. and Soc. Psychol.	8
9	Zs. Soz. Forsch. u. Erz. Soz.	22	1.1	32.8	23.3	1.2	19	L'Année Psychologique	9
10	Betrifft: Erziehung	21	1.1	33.8	24.5	1.2	19	Economie et Statistique	10
11	Child Development	21	1.1	34.9	25.7	1.2	18	Psychologie Française	11
12	Neue Praxis	21	1.1	35.9	26.9	1.2	18	Rev. Française de Sociologie	12
13	Kölner Zs. Soz. u. Soz.-psych.	19	1.0	36.9	28.0	1.1	17	Cognitive Psychology	13
14	Pädagogik	19	1.0	37.8	29.1	1.1	17	Etudes de Linguist. Appl.	14
15	Administr. Science Quarterly	17	.9	38.7	30.2	1.1	17	Rech. en Didact. Mathém.	15
16	J. of Educational Psychology	17	.9	39.5	31.3	1.0	16	Orient. Scolaire et Prof.	16
17	Zs. Entw.-Psych. u. Päd. Psych.	17	.9	40.4	32.3	1.0	16	L'Education Nationale	17
18	J. of Pers. and Soc. Psychol.	16	.8	41.2	33.4	1.0	16	Formation-Emploi	18
19	American Sociol. Review	15	.8	42.0	34.3	1.0	15	Psychologie et Education	19
				
					38.8	.9	13	Dossiers de L'Education	24
				
					65.9	.3	4	Société Binet-Simon	76
				
					71.4	.2	3	Pratiques de Formation	97

die Bezugnahmen auf human- und sozialwissenschaftliche Referenzmedien einen ebenso eindeutigen Anstieg auf. Das ist besonders prägnant der Fall in Deutschland mit einer Zunahme um beeindruckende 125 % (von 9,2 % auf 20,7 % aller Zitationen), während in Frankreich ein ohnehin höherer Ausgangssockel noch einmal um rund 39 % (von 28,2 % auf 39,1 % der Zitationen) aufgestockt wird. Außerdem nehmen in Deutschland auch die Referenzen auf Periodika der Überschneidungsfächer deutlich (von 3,8 % auf 10,2 % der Zitationen) zu, und zwar – im Unterschied zur Dominanz fachdidaktischer Blätter in den Anfangsjahren – nunmehr vor allem auf solche der Erziehungspsychologie und -soziologie. In ihrer Summierung belegen solche Umschichtungen dann auch für den deutschen erziehungswissenschaftlichen Diskurs eine unübersehbare Tendenz zur außer-disziplinären Öffnung der Referenzräume. In beiden Ländern konzentriert sich diese Öffnung im übrigen auf die Human- und Sozialwissenschaften bei fortschreitender Marginalisierung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Und gleichfalls in beiden Ländern zeichnet sich – was mit der oben erwähnten Akademisierung des schreibenden Establishments zusammenhängen mag – ein anteiliger Rückgang der allgemeinen Zeitschriften für Kultur und gesellschaftliche Öffentlichkeit als relevanter Referenzpunkte erziehungswissenschaftlicher Kommunikation ab.

Lassen sich damit durchaus auch Gemeinsamkeiten – kontrastreiche Gemeinsamkeiten – im Referenzverhalten deutscher und französischer erziehungswissenschaftlicher Kernzeitschriften aufzeigen, so entsprechen diese andererseits nur partiell unseren analyseleitenden Annahmen von wissenschaftlichen Disziplinen als sich selbst reproduzierenden Kommunikationsgefügen. Die Abweichungen von den dort eher idealtypisch unterstellten Zusammenhängen lassen sich verdeutlichen, wenn man als empirischen Bezugspunkt die Psychologie heranzieht. In ihren Untersuchungen zum Zitierverhalten von 14 deutschsprachigen psychologischen Fachzeitschriften registrieren NUSSBAUM/FEGGER (1978) für 1973 – als den von ihnen erfaßten End-Jahrgang – einen Gesamtanteil von knapp 70 % eigen-disziplinärer Zeitschriften-Referenzen. Noch höher liegt die Rezeptionsquote der ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALPSYCHOLOGIE in psychologisch-sozialpsychologischen Zeitschriften, nämlich bei rund 85 % (BECKER 1981). Hinter solchen Werten bleiben die eigen-disziplinären Referenzanteile der von uns ausgewerteten deutschen und französischen Zeitschriften-Endjahrgänge 1984–86 mit rund 56 % bzw. 25 % nicht nur deutlich – ja, dramatisch – zurück. Was vor allem frappiert, sind die zur Psychologie gegenläufigen Entwicklungslinien der erziehungswissenschaftlichen Kommunikation: Läßt sich am Zitationsverhalten der psychologischen Zeitschriften zwischen 1953 und 1973 ein Prozeß zunehmender Binnen-Zentrierung ablesen, so dokumentieren die erziehungswissenschaftlichen Zeitschriften sowohl in Deutschland wie in Frankreich augenfällige Tendenzen zu fortschreitender außer-disziplinärer Öffnung der Referenzräume. Erweist sich also die Erziehungswissenschaft – ungeachtet nationaler Kontraste – auch in ihren Kommunikationsverhältnissen als eine „fremdbestimmte Disziplin“, wie HELM/TE-NORTH/HORN/KEINER (in diesem Heft) vermuten?

III. Verlust von Einheit und multidisziplinäres Fachgebiet

Global gesehen verzeichnen unsere Befunde, gewiß, augenfällige Tendenzen zur eigen-disziplinären Schließung der erziehungswissenschaftlichen Kommunikation in Deutschland und zu ihrer inter-disziplinären Öffnung in Frankreich. In der Prozeßdimension aufgeschlüsselt, zeigen sie jedoch Gemengelage von kontrastreichen Gemeinsamkeiten, vor deren Hintergrund der deutsche Fall nicht weniger Fragen aufwirft als der französische. Verfolgt man nämlich die Veränderungen in der Zeit, dann öffnet sich gerade für die Erziehungswissenschaft in Deutschland eine unübersehbare Schere zwischen deutlicher Verdichtung ihrer sozial-kommunikativen Zusammenhänge (zwischen der organisierten Gemeinschaft der Erziehungswissenschaftler und ihren Fachorganen) und gleichzeitiger Lockerung ihrer intra-kommunikativen Relationen (zwischen erziehungswissenschaftlichen Kernmedien und dem in ihnen zitierten [Zeitschriften-]Wissen). Auf dieser Linie liegen dann auch die Gegenläufigkeiten zwischen der von HELM et al. (in diesem Heft) notierten Autonomisierung der fachlichen und sozialen Reproduktion deutscher Pädagogik und ihrer von BAUMERT/ROEDER (1989) hervorgehobenen theoretisch-disziplinären „Inklusionsbereitschaft“. Demgegenüber sind die Befunde zu den französischen *Sciences de l'éducation* zwar in sich konsistenter und auch näher an deren Selbstbeschreibungen. Doch belegen sie auf allen Untersuchungsebenen eine nachhaltige Öffnung des erziehungswissenschaftlichen Diskurses auf seine außer-disziplinäre Wissenschafts-Umwelt. Schließlich stehen die genannten Entwicklungen in beiden Ländern im institutionellen Kontext eines gleichläufigen Akademisierungsschubs des schreibenden Establishments. Unsere Befunde erweisen sich damit – zumal im Vergleich mit der Psychologie – als in sich zu disparat und in ihrer quantitativen Ausprägung zu uneindeutig, um den konzeptionellen Annahmen über Disziplinen als den primären Gliederungsformen moderner Wissenschaft umstandslos zu entsprechen. Die kontrastreichen Gemeinsamkeiten zwischen den Kommunikationsverhältnissen deutscher und französischer Erziehungswissenschaft gehen mit anderen Worten in der Begrifflichkeit von Autonomie und Heteronomie oder in dichotomen Interpretationen etwa des Musters: disziplinäre Konsolidierung hier und (noch) nicht vollzogene Disziplinbildung dort, nicht auf.

Feinanalysen, die jenseits der Aggregationsstufe von Fächergruppen auf die Binnendifferenzierung erziehungswissenschaftlicher Kommunikation in identifizierbare Teilzusammenhänge (Partialpädagogiken) zurückgreifen, können hier weiterführende Antworten in Aussicht stellen. Greift man beispielsweise den Diskurszusammenhang heraus, der in Deutschland als „Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ firmiert, so läßt sich zunächst zeigen, daß dem Spektrum von insgesamt neun auf diesen Teilbereich spezialisierten Zeitschriften, welche von D.G.f.E.-Mitgliedern als Publikationsraum genutzt werden, in Frankreich kein Korrelat entspricht. Nimmt man die in erziehungswissenschaftlichen Kernmedien zitierten Zeitschriften hinzu, dann stehen allenfalls auf dieser Ebene den neun weiteren (mit den Publikationsorganen nur partiell identischen) berufs- und wirtschaftspädagogischen Periodika in Deutschland – vom ARCHIV FÜR BERUFSBILDUNG bis zur ZEITSCHRIFT FÜR BERUFS- UND

WIRTSCHAFTSPÄDAGOGIK – zwei französische Blätter gegenüber. Doch sind diese entweder lokal – wie CIBLES – oder verbandspolitisch – wie L'ENSEIGNEMENT TECHNIQUE – so gebunden, daß sie nicht als Foren der beginnenden Verselbständigung eines spezifisch berufspädagogischen Kommunikationsnetzes gelten können. Wo und in welchen Zusammenhängen aber, so lautet dann die Anschlußfrage, werden die in Frankreich sachstrukturell ja nicht minder zu unterstellenden Probleme von Aus- und Weiterbildung, von Qualifizierung und Beschäftigung thematisiert? Wie das Spektrum der als Publikationsraum genutzten oder als Referenzraum herangezogenen französischen Zeitschriften zeigt, wird die Stelle des berufspädagogischen Diskurses in Deutschland durch ein interdisziplinär strukturiertes Feld sozialwissenschaftlicher Berufs-, Qualifikations- und Arbeitsmarktforschung eingenommen. Den sieben für dieses Feld benannten französischen Periodika – von FORMATION EMPLOI bis SOCIOLOGIE DU TRAVAIL – steht in Deutschland nur ein einziges (zudem ausschließlich in Zitationen wiederkehrendes) vergleichbares Blatt gegenüber: die MITTEILUNGEN AUS DER ARBEITSMARKT- UND BERUFSFORSCHUNG.

Was damit durch die größere Tiefenschärfe einer bereichsbezogenen Feinanalyse hinter der Auffächerung von Publikationsfeldern und Referenzräumen transparent wird, ist sozusagen die epistemische Innenseite der jeweiligen Kommunikationskontexte über Erziehungsfragen. Sachstrukturell analoge Problemlagen werden in Deutschland in der Leitbegrifflichkeit von „Bildung“ und „Beruf“ thematisiert und in einen ausdifferenzierten erziehungswissenschaftlichen Kommunikationszusammenhang eingeholt; sie werden semantisch integriert und sozial-kommunikativ „pädagogisiert“. In Frankreich werden sie – in Ermangelung analog verfügbarer semantischer Integrale – in vom Ansatz her pluridisziplinärer Forschung dekomponiert und/oder mittels sozialstatistischer Verlaufsanalysen zu technologisch nutzbarem Planungswissen transformiert. Die historisch und national beobachtbaren Problembearbeitungsmodi und Thematisierungsformen erzieherischer Sachverhalte bilden und tradieren sich – genereller formuliert – als je variierende Schnittmengen von Realitätskonstruktionen, deren jeweilige Typik sich aus dem Anschluß an die Kommunikationshorizonte unterschiedlicher Bezugssysteme ergibt: an die Orientierungserwartungen und Praxisreflexionen des Erziehungssystems oder an die Forschungslogik des Wissenschaftssystems. Es ist angesichts dieser Mehrreferentialität erziehungswissenschaftlicher Diskurse daher kaum zu erwarten, daß sie je die hohe Verdichtung der Zusammenhänge zwischen disziplinären Gemeinschaften, facheigenen Publikationssystemen, theoretisch transformierten Problemstellungen und um sie zentrierten Kommunikationsprozessen erreichen werden, wie sie für Disziplinen wie etwa die Physik oder die Chemie, die Psychologie oder die Soziologie, erwartbar ist. Vielmehr kennzeichnet es wohl eher die Spezifik erziehungswissenschaftlicher Kommunikationszusammenhänge, daß sie sich auch und gerade im organisatorischen Rahmen von Universitäten nur in Gestalt unterschiedlicher Gemengelagen von Reflexionstheorie des Erziehungssystems und universitärer Wissenschaft oder von „Dogmatik“ und „Forschung“ (TENORTH 1987) konstituieren und reproduzieren. Und je nach den historisch oder national variierenden Gewichtungen, die solche Gemengelagen annehmen, realisiert sich Erziehungswissen-

schaft als „akademisches Fach“ (wenn sie eher erstere) oder als „interdisziplinäres Fach“ (wenn sie vorzugsweise letztere prämiert) (LUHMANN/SCHORR 1988, S. 378).

In dieser Perspektive erweisen sich die historisch realisierten Varianten eines geisteswissenschaftlichen Reflexionsfaches, wie es sich in der deutschen Tradition herausgebildet hat, und eines interdisziplinären Forschungsfaches, wie es in Frankreich überwiegt, als zwei funktional äquivalente Lösungsformen für das sachstrukturell allgemeine Problem der Aufklärung pädagogischen Handelns. Ungeachtet ihrer Ausformung im Anschluß an unterschiedliche semantische Traditionen und unter Bedingungen kontrastierender institutioneller Gegebenheiten haben – und formulieren – insofern beide Varianten erziehungswissenschaftlicher Kommunikation, die geisteswissenschaftlich-reflexionstheoretische und die szientifisch-technologische, ihren Ansatzpunkt in der „paradoxen Strukturiertheit“ (LUHMANN 1987) der erzieherischen Situation. Im Rückgriff auf je unterschiedlich legitimierte Denktraditionen jedoch legen sie diese in der Begrifflichkeit von „Freiheit“ und „Unverfügbarkeit“ im einen, in Konzepten wie „Hyper-Komplexität“ und „Multidimensionalität“ im anderen Falle aus. Und so wie THEODOR LITT (1965) einmal in einer für die deutsche Pädagogik Maßstäbe setzenden Form „das Wesen“ der pädagogischen Denkform aus einer Kategorialanalyse der erzieherischen Situation entwickelte, so finden französische Erziehungswissenschaftler bis heute ihren Grundkonsens darin, daß sie die Pluri-Disziplinarität und Multi-Referentialität ihres Faches unhintergebar angelegt sehen in der für „Disziplinen“ und ihre je spezifische Selektivität gerade nicht zugänglichen vieldimensionalen Bedingungskomplexität eben dieser erzieherischen Situation (MIALARET 1976; AVANZINI 1981; ISAMBERT-JAMATI/VERGNAUD 1982; ARDOINO et al. 1986).

Vor diesem Hintergrund lassen sich schließlich die pluri-disziplinäre Offenheit französischer *Sciences de l'éducation* und die traditionelle Binnen-Zentrierung *wissenschaftlicher Pädagogik* in Deutschland anders und neu entschlüsseln. Erstere ist dann ebensowenig Indikator für Fremdbestimmung wie letztere Ausweis von disziplinärer Autonomie. Die Prämissen unseres Disziplin-Modells legen es vielmehr nahe, Referenzen auf fremd-disziplinäre Publikationen als Quellen von Erkenntnis ebenso als Unterbrechung der Zirkularität disziplinär geschlossener Kommunikations-[Publikations-]Prozesse zu begreifen wie Interdependenzunterbrechungen durch Forschung (STICHWEH 1987, S. 476f.). Insofern unterstreicht die charakteristische fremd-disziplinäre Öffnung französischer *Sciences de l'éducation* nicht nur deren Forschungsorientierung. Sie bekräftigt auch, genereller und zugleich genauer notiert, die differenzierungstheoretische These, daß, wenn Pädagogik dezidiert als *Erziehungswissenschaft* sich etabliere, dann nicht anders denn als „interdisziplinäres (oder besser *transdisziplinäres*) Fach, wie z. B. Verwaltungswissenschaft“ (LUHMANN/SCHORR 1988, S. 378). Demgegenüber hält die als Globalbefund zunächst hohe eigen-disziplinäre Zentrierung des für die deutsche Pädagogik konstitutiven Kommunikationsgefüges deren klassische Typik als geisteswissenschaftliches Reflexionsfach und das in diesem Rahmen der eigenen Theorietradition beigemessene Gewicht fest. Und die im Prozeß dann auch in

Deutschland greifbaren Tendenzen zu fremd-disziplinärer Öffnung der intra-kommunikativen Relationen beschreiben die – sei es als „realistische Wende“ (ROTH 1962) eingeforderten, sei es als „verlorene Einheit“ (LENZEN 1982) beklagten – „Transformationen der Pädagogik“ (TENORTH 1986b) in Richtung auf „entwicklungs- und marktunabhängige Vorstellungen über die Erziehungswissenschaft als eines multidisziplinären Fachgebiets“ (BAUMERT/ROEDER 1989; HEID 1983).

Anmerkungen

- 1 Diese Analysen erfolgen im Rahmen eines von der Stiftung Volkswagenwerk geförderten Forschungsprojekts zur vergleichenden Geschichte der Erziehungswissenschaft in Deutschland und Frankreich; vgl. auch den Beitrag von HELM, TENORTH, HORN & KEINER in diesem Heft.
- 2 So lautet – nach TENORTH (1986a, S. 302) – die schon vor dem Ersten Weltkrieg zu findende historische Selbstbeschreibung dessen, was gegenwärtige Wissenschaftssoziologie als „Establishment“ bezeichnet: die Gesamtheit derjenigen, die, von der Praxis der Erziehung entlastet, darüber reden, denken, forschen und schreiben.
- 3 Auswahl- und Repräsentativitätsprobleme wurden ausführlich erörtert mit VIVIANE ISAMBERT-JAMATI (Universität Paris V-René Descartes) und MICHEL DEBEAUVAIS (Universität Paris VIII-Vincennes à Saint Denis).
- 4 Im Unterschied zur ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK und zur PÄDAGOGISCHEN RUNDSCHAU (bis 1985) ist keine einzige der genannten französischen Zeitschriften im SOCIAL SCIENCES CITATION INDEX berücksichtigt. Bezeichnend für die Verlegenheit französischer Erziehungswissenschaftler, ihre Fachorgane zuverlässig zu bestimmen, ist im übrigen die entsprechende bibliographische Rubrik bei AVANZINI (1987, S. 169).
- 5 Summierende Angaben – wie z. B. „Publikationen in pädagogischen Zeitschriften“ – wurden als jeweils eine Nennung gezählt.

Quellen

(a) Zeitschriften

BILDUNG UND ERZIEHUNG (BuE): Jg. 1948–1950 & 1984–1986.
 DOSSIERS DE L'EDUCATION (DE): Jg. 1982–1986.
 PÄDAGOGISCHE RUNDSCHAU (PR): Jg. 1947–1949 & 1984–1986.
 REVUE FRANÇAISE DE PEDAGOGIE (RFP): Jg. 1967/68–1970 & 1984–1986.
 SCIENCES DE L'EDUCATION (SE): Jg. 1966–1968 & 1984–1986.
 ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK (ZfP): Jg. 1955–1957 & 1984–1986.

(b) Verzeichnisse und Repertorien

A.E.C.S.E.: Annuaire 1983. Paris 1983; 2^e édition, Caen 1989.
 CENTRE NATIONAL DE LA RECHERCHE SCIENTIFIQUE: Annuaire C.N.R.S. Sciences de l'Homme et de la Société. Paris 1988.
 CENTRE NATIONAL DE LA RECHERCHE SCIENTIFIQUE/CENTRE DE DOCUMENTATION SCIENCES HUMAINES: Centres de Recherches en Sciences sociales. 2 vols.; Etablissements d'enseignement supérieur. Administration & Secteur privé. Paris 1987.

- CENTRE NATIONAL DE LA RECHERCHE SCIENTIFIQUE/INSTITUT NATIONAL DE RECHERCHE PEDAGOGIQUE: Bilan rétrospectif de la recherche française en éducation (1974–1984). Paris 1985.
- CENTRE NATIONAL DE LA RECHERCHE SCIENTIFIQUE/INSTITUT NATIONAL DE RECHERCHE PEDAGOGIQUE: Unités de recherche en éducation et formation. Répertoire 1988. Paris 1988.
- DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT (Hrsg.): Pädagogen-Handbuch 1986/87, Weinheim/Basel 1986.
- GUILLAUME, M. (éd.): L'état des sciences sociales en France. Paris 1986.
- KÜRSCHNERS Deutscher Gelehrtenkalender. 14. Ausgabe. Berlin/New York 1983.
- MINISTERE DE L'EDUCATION NATIONALE: Annuaire de l'Education Nationale. Paris, éditions 1947, 1952, 1960, 1962, 1965, 1968, 1970.

Literatur

- A.E.C.S.E.: Les Sciences de l'éducation. Enjeux et finalités. Paris 1985.
- ARDOINO, J. et al.: Sciences de l'éducation. In: Guillaume (1986), S. 185–203.
- AVANZINI, G.: Introduction aux Sciences de l'Education. Toulouse 1987.
- BAUMERT, J./ROEDER, P.M.: Expansion und Wandel der Pädagogik. Zur Institutionalisierung einer Referenzdisziplin. In: Empirische Pädagogik. Beiheft 1989, (im Druck).
- BECKER, J.H.: Rezipienten und Rezipiertes der „Zeitschrift für Sozialpsychologie“. In: Zeitschrift für Sozialpsychologie 12 (1981), S. 325–335.
- BEILLEROT, J.: L'Association des Enseignants et Chercheurs en Sciences de l'Education 1972–1988. In: A.E.C.S.E. Bulletin, Nr. 3 (Dezember 1988), S. 2–15.
- BEN-DAVID, J.: The Scientist's Role in Society. A Comparative Study. Englewood Cliffs 1971.
- CASPARD, P. et al.: La Presse d'Éducation et d'Enseignement en France, XVIII^e siècle – 1940, vols. 1–3, Paris 1981–1986.
- CHARLE, Ch./FERRE, R. (ed.): Le Personnel de l'Enseignement Supérieur en France aux XIX^e et XX^e siècles, Paris 1985.
- DUFOUR, J.-P./NOUCHI, F.: Les revues font la loi. Les enjeux de l'information scientifique. In: Le Monde, 26.07.1989, S. 1 u. 15.
- FRIEDBERG, E./GREMION, P.: La recherche administrative et le réformisme politique. Paris 1974.
- HASSENFORDER, J.: La diffusion des revues en Sciences de l'éducation en France. In: Perspectives documentaires en Sciences de l'éducation, Nr. 2 (1983), S. 9–18.
- HEID, H.: Die Interdisziplinarität der pädagogischen Fragestellung. In: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 1. Stuttgart 1983, S. 177–190.
- HEMPEL, W.: Vorwort. In: Romanische Forschungen 100 (1988), S. ii–vii.
- HOFFMANN, R.: Die chemische Veröffentlichung. In: Angewandte Chemie 100 (1988), S. 1653–1663.
- ISABERT-JAMATI, V./VERGNAUD, G.: Propositions pour la constitution au C.N.R.S. d'une commission interdisciplinaire „Socialisation, éducation, formation“. In: GODELIER, M. (éd.): Les Sciences de l'Homme et de la Société en France. Rapports complémentaires. Paris 1982, S. 181–185.
- JARAUSCH, K. (ed): The Transformation of Higher Learning 1860–1930. Stuttgart 1983.
- KLEINSCHMIDT, H.: Die Zeitschrift „The English Historical Review“ und die Entwicklung der Geschichtswissenschaft in England. In: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 10 (1987), S. 95–104.

- LENZEN, D. (Hrsg.): *Erziehungswissenschaft im Übergang. Verlorene Einheit, Selbstteilung und Alternativen*. Stuttgart 1982.
- LITT, TH.: *Das Wesen des pädagogischen Denkens* (1921). In: Ders.: *Führen oder Wachsenlassen*. Stuttgart 1965, S. 83–109.
- LUHMANN, N.: *Strukturelle Defizite*. In: OELKERS, J./TENORTH, H.-E. (Hrsg.): *Pädagogik, Erziehungswissenschaft und Systemtheorie*. Weinheim/Basel 1987, S. 57–75.
- LUHMANN, N./SCHORR, K.-E.: *Reflexionsprobleme im Erziehungssystem*. Frankfurt 1988.
- MIALARET, G.: *Les Sciences de l'éducation*. Paris 1976.
- NUSSBAUM, A./FEGER, H.: *Analyse des deutschsprachigen psychologischen Zeitschriftensystems*. In: *Psychologische Rundschau* 29 (1978), S. 91–112.
- PRICE, D.J. deS.: *Little Science, Big Science*. New York 1963.
- ROSSUM, W. van: *The development of sociology in the Netherlands: a network analysis of the editorial board of the „Sociologische Gids“*. In: WHITLEY, R. (ed.): *Social processes of scientific development*, London/Boston 1974, S. 172–192.
- ROTH, H.: *Die realistische Wendung in der Pädagogischen Forschung*. In: *Neue Sammlung* 2 (1962), S. 481–490.
- SCHUEERL, H.: *Zur Gründungsgeschichte der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft*. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 33 (1987), S. 267–287.
- SCHRIEWER, J.: *Pädagogik – ein deutsches Syndrom? Universitäre Erziehungswissenschaft im deutsch-französischen Vergleich*. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 29 (1983), S. 359–389.
- STICHWEH, R.: *Zur Entstehung des modernen Systems wissenschaftlicher Disziplinen. Physik in Deutschland 1740–1890*. Frankfurt 1984.
- STICHWEH, R.: *Die Autopoiesis der Wissenschaft*. In: BAECKER, D. et al. (Hrsg.): *Theorie als Passion*. Frankfurt 1987, S. 447–481.
- TENORTH, H.-E.: *Deutsche Erziehungswissenschaft 1930–1945*. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 32 (1986a), S. 299–321.
- TENORTH, H.-E.: *Transformationen der Pädagogik. 25 Jahre Erziehungswissenschaft in der „Zeitschrift für Pädagogik“*. In: *Zeitschrift für Pädagogik*. 20. Beiheft (1986b), S. 21–85.
- TENORTH, H.-E.: *Dogmatik als Wissenschaft*. In: BAECKER, D. et al. (Hrsg.): *Theorie als Passion*. Frankfurt 1987, S. 694–719.

Abstract

Communication Patterns in Educational Science in France and in Germany

Issues of disciplinary identity have been a matter of debate in educational science for a long time, – not only in Germany. The authors reexamine these issues by means of quantitative analyses of periodicals specializing in education. The analyses are informed by a model that defines academic disciplines in terms of communication theory. By focusing on the largely contrasting networks of academic communication on education as observable in France and in Germany, the authors, moreover, make use of the increased analytical possibilities provided by cross-national comparison.

Anschrift der Autoren:

Dr. Edwin Keiner; Prof. Dr. Jürgen Schriewer, J. W. Goethe-Universität, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft, Feldbergstraße 42, D-6000 Frankfurt a.M. 11